



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer unseres Vereins,

erstmalig wurde ich mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, die Einleitung für unseren Jahresbrief zu verfassen. Dies ist ein kleines Beispiel für den Übergabeprozess, der zwischen den Generationen, in der Gärtnerei Willmann Ingersheim, in vielen anderen Firmen und Institutionen, und eben auch bei uns im Verein stattfindet.

Der letztjährige Verfasser, Peter Lüdemann-Ravit, ist im Jahr 2020 altersbedingt aus dem Vorstand ausgeschieden und, so wie auch in der Gärtnerei, ist der genannte Übergabeprozess eines der vorrangigsten Themen in unserem Verein. Geeignete Nachfolger und Nachfolgeregelungen zu finden erfordert Ausdauer, Mut und Vertrauen, sowohl auf der Seite der Übernehmenden als auch auf Seiten der Abgebenden.

Die Zukunftsperspektiven des Vereins gilt es jetzt neu zu greifen. Was werden die Aufgaben sein? Wer kann und will sie bewältigen? Sind die verschiedenen Tätigkeitsfelder des Vereins auch in Zukunft miteinander kompatibel? Wo bekommen

Worüber berichten wir?

Rückblick und Neuigkeiten aus Ingersheim	2
„Grund-Wasser“	4
Gärtnerstammtisch frisch vom Acker mit einer Prise Wahrheit.	5
Mitgliederversammlung 2020	8
Mitarbeiterwohnhaus Friedrichstrasse . .	8
Danksagung	8
Adieu Gärtnerei Willmann in Vaihingen. .	9
Das Saatgutjahr 2020 in Ingersheim . . .	10
Georg Willmann: Liebe Kunden, Freunde, Förderer!	11
Wenn nicht jetzt, über die Gründung der biodynamischen Ausbildung im Süden	12
Ausbildung Süd: Es wird konkret! . . .	14
Spendenaufruf 2020	14
Wir nehmen Abschied von Ingemarie Willmann	15
Impressum und Kontakt	16
Seminare zur biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise	16

wir Nachwuchs her und passen die aktuellen Vereinsinhalte zu diesem Nachwuchs? Diese Fragen muss natürlich zum Teil der zukünftige erweiterte Vorstand beantworten. Der aktuelle erweiterte Vorstand sollte sich aber auf der anstehenden Klausurtagung ausführliche Gedanken hierzu machen und das Feld für die Zukunft bestmöglich bestellen.

In der Gärtnerei Ingersheim ist dieser Prozess auch zum Ende des Jahrs 2020 noch in vollem Gange. Wir sind optimistisch, dass der ein oder andere Rückschlag am Ende vielleicht sogar zu besseren Lösungen führen kann. Daher sei an dieser Stelle so viel gesagt: Die wichtigen handelnden und verhandelnden Personen sitzen in konstruktiver Gesprächsatmosphäre regelmäßig beisammen und suchen nach dem bestmöglichen Zukunftskonzept für alle Beteiligten.

Die Gärtnerei Vaihingen konnte im Sommer des Jahres 2020 endgültig an einen vielversprechenden Übernehmer veräußert werden. Uns war an dieser Stelle besonders wichtig, dass die biologisch-dynamische Bewirtschaftung der ehemaligen Vereinsliegenschaft auch zukünftig gesichert ist. Der Übernehmer war hierzu dankenswerterweise gerne bereit und stimmte zu, dies auch im Grundbuch festzuschreiben. Dieses Projekt konnte somit zufriedenstellend für alle Beteiligten abgeschlossen werden.

Nach diesem (ganz bewusst) Corona-freien Vorspann wünsche ich nun allen Lesern viel Freude beim Durchstöbern dieses erneut bunten und abwechslungsreichen Jahresbriefs 2020!

Mit herzlichen Grüßen, Tobias Willmann

*Präparate
spritzen*



Rückblick und Neuigkeiten aus Ingersheim

Zur Bodenbearbeitung zu feucht, bei der Pflanzung zu heiß, im Wachstum zu trocken und zur Ernte zu klein. Und wieder: das Wetter. Dabei ist doch nichts so zuverlässig wie die Unzuverlässigkeit des Wetters. Petrus lässt es nicht langweilig werden und setzt so manche ehrwürdige Bauernregel außer Kraft.

Auch ausreichend Winterfutter für die Kühe zusammen zu bekommen wird durch die Trockenheit von Jahr zu Jahr anspruchsvoller. Vier neue Kälber erblickten im Sommer das Licht der Welt und haben unseren Viehbestand auf 15 Tiere erhöht. Unsere Mutterkuhhaltung ist Basis für des „Gärtners Gold“ – den Kompost.

Die Ernten fielen recht gut aus. Das meiste konnten wir auch direkt verkaufen. Insbesondere unsere Sommerkulturen sind etabliert und nachgefragt, aber auch unsere Winterspezialität – der Chicorée aus Erdtreiberei. An Tomaten kann es ebenso selten genug geben. Hin und wieder stockte der Absatz, so zum Beispiel bei unseren ersten Salaten aus dem Gewächshaus, da bekamen unsere europäischen Standeskollegen aus Italien den Vorzug. Im Großen und Ganzen sind wir mit der Absatzsituation sehr zufrieden.

An manchen Kulturen war erhöhter Schädlingsdruck zu spüren, so an den Gurken. Mitunter hat unser leckerer Salat die Aufmerksamkeit der Krähen geweckt, was zwischendurch eine kleine Unwucht beim Salatangebot mit sich gebracht hat. Das Thema Trockenheit hat sich auf interessante Weise auch beim Knollensellerie gezeigt. Auf unbewässerter Fläche teilweise hühnereigroß, wohingegen am „Grund“ durch die neue Wasserleitung handelsüblich große Knollen zu ernten waren. Auch die Kürbisse fielen deutlich kleiner aus. Der Klimawandel scheint zum Trend Singlehaushalt zu passen, jedenfalls was die Portionsgrößen von Gemüse anbelangt.

Kulturversuche bei den Gewächshauspaprika mit Silagemulch versus Bändchengewebe haben durch die Finanzbrille gesehen ein klares Votum pro Plastik ergeben. So schwer es ist, diesen Satz zu schreiben, warten wir nun auf Langzeiteffekte, die in die Bewertung einfließen können. Versucht haben wir auch einen

Vergleich zwischen Gewächshaus- und Freiland-Staudensellerie. Die Freilandversion benötigt deutlich mehr Zeit und bildet schlankere Stangen aus, die Gewächshauskultur steht wie im Bilderbuch, müsste jedoch einen deutlich höheren Absatzpreis erzielen, um rentabel zu sein. Tut sie leider nicht, Sellerie ist Sellerie. Und nun?

Die Saatgutkultivierung von Michiel Groen und Simone Egger nimmt auch in diesem Jahr wieder eine wachsende Rolle in unserem Betriebskreislauf ein, rundet das Gesamtgeschehen in bereichernder Art und Weise ab, und wir suchen für diesen Betriebszweig einen weiteren versierten Saatgutgärtner (m/w/d) zur Unterstützung. Mittlerweile gehen im Spätsommer einige Lieferungen nach Echzell zur Bingenheimer Saatgut AG. Darunter traditionell z.B. der Feldsalat oder die Möhren, Pastinaken oder Kohlrabi sowie die schönen Blumen, die im Sommer ihre volle Pracht entfalten. Weitere Zuchtprojekte werden für die Kultursaat AG betrieben.

Mittlerweile sind wir konstant 30 Mitarbeitende auf nicht ganz 30 Hektar Gesamtfläche und ernten wie gehabt an sechs Wochentagen frisches Gemüse für unsere Kunden. Vita und Robertas haben uns die Treue gehalten und sind weiterhin unsere Perlen beim Verkauf am Telefon oder direkt vor Ort bei der Auslieferung. Jonas kam im Frühjahr nach mehrjähriger Wanderschaft wieder zurück und ist eine Bereicherung, da er als Geselle, der seine Lehre bei uns gemacht hat, genau weiß wo es anzupacken gilt. Und dann gibt es natürlich noch unsere Stammebelegschaft, die mitunter seit Jahrzehnten das Rückgrat des Betriebes ist.

Vor allem in den Monaten März bis Mai war ein erhöhter Wunsch nach lokalem Gemüse spürbar. Die Preise konnten punktuell sogar etwas gegenüber dem Vorjahr angehoben werden, was sonst eher schwierig ist, da der Vorjahres- oder der Wettbewerbspreis die Maßgabe der Kunden ist. Und der ist meist niedriger als das, was man braucht.

Die derzeitige wirtschaftliche Industrie- und Dienstleistungskrise betrifft uns bislang wie die meisten Akteure der Lebensmittelbranche nur peripher. So haben einige unserer Gastro-Kunden schwer zu kämpfen. Einer hat seinen Laden bereits geschlossen. Der kocht jetzt drei Mal die Woche für unsere Mitarbeitenden. Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben! Wir konnten in den Wintermonaten den Ausbau der Mitarbeiterwohnungen in der Friedrichstraße



abschließen und haben die Bewässerungsleitung vom Betriebsgelände hin zum Außenacker „Im Grund“ verlegt. Zwischendurch haben wir uns einen schönen Betriebsausflug ins Allgäu gegönnt. Das war Balsam für die Seele. Auch hatten wir Zeit, viele hundert Meter Heckenbiotop zu pflegen, haben noch kurz vor der Herbsternste das Gerätzelt neu bespannt, Wirtschaftswege saniert und gepflastert und zuletzt im Oktober in ein neues Auslieferfahrzeug investiert.

Sechzehn Hektar (das sind 160.000 Quadratmeter oder etwa 23 Fußballfelder) neues Industriegebiet werden auf bestem Ingersheimer Ackerboden erschlossen. Achtziger Böden (wer damit etwas anfangen kann). Sechzehn Hektar, das sind ungefähr so viel, wie wir insgesamt an Ackerfläche für den Gemüsebau bewirtschaften. Auch wir sind unmittelbar von dem neuen Industriegebiet betroffen, da der Schlag „an der Landstraße“ (nicht im Vereinseigentum) mit knapp 60 ar (das sind 6.000 Quadratmeter) überbaut wird. Das bedeutet dann weniger Gemüse anbauen oder mehr Anbaudruck auf den verbleibenden Flächen. Vermutlich eher letzteres.

Und zuletzt das Wichtigste:

Danke. Das kommt manchmal zu kurz. Danke! An Sie Kunden, die unser Gemüse beziehen. An Sie Ehrenämter, die in ihrer Freizeit im Verein und der Ausbildungsinitiative für das Gute schaffen. An Sie Vereinsmitglieder, die uns die Pachtung des Grund und Bodens ermöglichen. An Sie Geldspender, die uns beim Bau neuer Mitarbeiterwohnungen unterstützt haben. An Sie Kollegen und Freunde, die das Arbeiten im partnerschaftlichen Umfeld schätzen.

*Daniel Schmitt für die
Mitarbeiterschaft der Gärtnerei Willmann*

„Grund-Wasser“

Im letzten Jahresbrief hatten wir erwähnt, dass wir eine betriebseigene Wasserleitung zu einem Außenfeld planen. Nun freut es mich zu berichten, dass wir dieses Projekt tatsächlich im März umgesetzt haben. Das Feld liegt im Gewinn „Grund“ Richtung Bietigheim-Bissingen. Von den ca. 3 ha sind 1/3 Vereinseigentum, die restliche Fläche ist dazu gepachtet. Im gleichen Zuge haben wir eine Erweiterung des „Kaysersfeld“, direkt neben der Gärtnerei, auch mit an das Wassernetz angeschlossen. Es waren 1,4 km Leitungen (Durchmesser 110mm) nötig. Ein Spezial-Unternehmen hat uns etwa 30 m Leitung unter der Landstraße Ingersheim-Bietigheim und etwa 10 m unter einem Feldweg mittels Spülbohrverfahren verlegt. Der Rest verläuft unter unbefestigten Gemeindefeldwegen. An der Stelle nochmal danke an die Gemeinde, dass dies möglich war, genauso an die angrenzenden Landwirte, die durch unsere Gräben bei der Feldbestellung behindert wurden.

Aber es hat sich schon im ersten Jahr gelohnt! Auf einen nassen Februar folgten ein sehr trockenes Frühjahr und auch der Sommer hat uns kaum Niederschläge beschert. Wieviel Wasser hätten wir da wieder mit unserem Wasserfass hinfahren müssen und es hätte trotzdem nicht gereicht. So konnten wir den Anbau verschiedener Salate, Sellerie, Rettich und Fenchel gewährleisten.

Es stellt sich uns trotzdem die Frage, wie es in Zukunft weiter gehen kann. Eine Leitung ist keine Quelle! Unser Regenwasserbecken war bald leer, unser Brunnen hat, wie öfters in den letzten Jahren, in der zweiten Sommerhälfte nicht mehr

viel Wasser geliefert und wir mussten mit einigem Stadtwasser kompensieren.

Es zeigt sich, dass auch in unseren Breitengraden Feldgemüseanbau ohne Bewässerungsmöglichkeiten immer schwieriger wird. Sogar den Saatgut-anbau, der diesbezüglich nicht so anspruchsvoll ist, müssen wir, zumindest teilweise, auf den bewässerbaren Flächen ansiedeln. Sind nach dem Trockenjahr 2018 wegen Missernten, z. B. von Feldsalatsaatgut, die Lager bei der Bingenheimer Saatgut AG fast leer, gilt es die versprochenen Mengen zu liefern und das Anbaurisiko zu minimieren. Und nichts ist unberechenbarer geworden als das „normale“ jahreszeitliche Wettergeschehen. Es stellt sich für die Anbauer die Aufgabe, standortsbezogene Konzepte zur Wasserbeschaffung einerseits und zur Wassereinsparung andererseits zu entwickeln. Ist ein Brunnen Bohren sinnvoll, wenn das Stadtwasser begrenzt ist? Wie kann noch mehr Wasser aufgefangen oder Gemüsewaschwasser wiederbenutzt werden? Wo ist Tropfbewässerung sinnvoll? Oder Mulchverfahren und vieles mehr? Alles mehr Aufwand, wo wir wieder beim Preis und damit beim Kunden wären.

Auch da stellt sich die Frage, ob es nicht unsere Aufgabe ist, zu hinterfragen, ob die selbstverständlichen Standards (Optik, Gleichmäßigkeit usw.), die wir an Obst und Gemüse stellen, noch zeitgemäß sind, wenn wir gleichzeitig unsere Ressourcen Energie und WASSER schonen wollen.

Philippe Frintz



Gärtnerstammtisch frisch vom Acker mit einer Prise Wahrheit

Mikrokosmos – Makrokosmos und die Welt
2020 rund ums „Regionale Gemüse“

Liebe Leser (m/w/d),

neben den aktuell kleinen Dingen mit großer Wirkung stehen doch im Alltäglichen oft die üblichen pragmatischen Abläufe auf der Tagesordnung. Auch wenn zur selben Zeit an anderer Stelle alles auf dem Kopf zu stehen scheint. „Mikro“ (klein) und „Makro“ (groß) – eine Frage der Perspektive. Die Pflanze jedenfalls benötigt weiterhin ihren Boden, Wasser und das Licht, um ihre Schönheit präsentieren zu können, egal was in der Zeitung steht. Während die Pflanze ihren Weg seit Jahrtausenden gefunden zu haben scheint, so sucht sich doch die gesellschaftliche Ordnung immer wieder neu. Interessant, nicht wahr? Vielleicht kann man sich beim Umdenken der Strukturen öfter einmal gedanklich der Rhythmen der Natur bedienen. Habgier und Größenwahn, Populismus und Egoismus reguliert sich im wilden Pflanzenreich von selbst. Das Ergebnis ist eine rhythmische Konstante abwechslungsreicher Vielfalt in gemeinschaftlichem Kontext. Eine Unwucht ins Reich der Pflanze kommt dann, wenn der Mensch eingreift.

Während sich die Menschheit mit Themen beschäftigt wie der Herstellung eines neuen Geschlechtes (d=„divers“) oder in den Medien Autokraten, Aufstände und Krankheiten die Nachrichten von schmelzenden Polarkappen und dem Waldsterben überlagern, stehen wir Bauern und Gärtner einfach nur auf dem Acker, schütteln manchmal vielleicht mit dem Kopf und schaffen weiter. Von morgens bis abends.

Ja, denn das Gemüse bleibt von den Nachrichten meist völlig unbeeindruckt. Und die Menschen wollen doch weiter essen. Gesundes Gemüse für Körper und Geist. So soll es sein. Das Bestreben unserer täglichen Arbeit. Natürlich ist uns klar, dass sich die Welt gerade im Wandel befindet, nicht nur das Wetter. Weltenänderung oder Weltentwicklung. Wieder eine Frage der Perspektive. Nur verursacht durch einen mikroskopisch kleinen Organismus? Oder haben sich diverse Änderungsprozesse bereits seit Zeiten angekündigt, waren gar schon überfällig? Ist ein Virus dann gar der

Katalysator für gesellschaftliche Entwicklung? Für überfällige Entwicklung? Warum dann ein Impfstoff? Kann gefragt werden.

Jedenfalls befindet sich auch die Ackerwelt bewusst oder unbewusst, aktiv oder passiv, ebenso in diesem Findungsprozess. Ist gar Teil des gesellschaftlichen Umbruchs. Die ackerbaulichen Anbau- und Absatz-Strukturen, das „Wo-Was-Wie-Für Wen“ wird sich in den nächsten Jahren neu sortieren. Dabei kristallisieren sich derzeit zwei Perspektiven heraus. Die eine, die sich durch eine Form der Direktvermarktung wieder unmittelbar an den Verbraucher wendet. Die andere, die um jeden Preis versucht, günstiger anzubauen, um im Spannungsfeld, getrieben von stagnierenden Großmarktpreisen und steigenden Betriebskosten, zu überleben. Im Kern der Änderungsbestrebungen steht aber immer und bei beiden das berühmte „Schätz-Problem“. Das „Schätz-Problem“? Ja, genauer genommen das „Wertschätzungs-Problem“. Was heißt Wertschätzung in diesem Kontext? Einen Wert schätzen? Ja, probieren Sie es doch einmal: Schätzen Sie einen Wert. Zum Beispiel den von einem Kopf Salat. Oder einem Bund Radieschen.



Aber welchen Wert denn, fragen Sie sich? Genau das ist die richtige Frage! Denjenigen Wert, den es benötigt, zu kultivieren oder denjenigen, den der Kunde bereit ist zu bezahlen? Gibt es da einen Unterschied? Ja, den gibt es. Im Übrigen bei den allermeisten Produkten. Freie Marktwirtschaft heißt das. Aber gilt das auch für Lebensmittel? Das, was wir in uns aufnehmen, was zu uns selbst wird, was uns nährt? Müssen dort nicht andere

Gesetzmäßigkeiten angesetzt werden als bei der Produktion von Toilettenpapier?

Es wirkt absurd, wie die Preisfindung für Lebensmittel stattfindet. Wussten Sie das: Der große Teil unserer Grundnahrungsmittel wird an der Börse gehandelt. Da entscheiden Angebot und Nachfrage über den Preis. Begriffe wie „Bodenfruchtbarkeit“, „Würdevolles Einkommen“, „Gesunde Ernährung“ oder „Lokale Lebensmittelversorgung“ werden auf den Börsentableaus vergebens gesucht.

Angebot und Nachfrage beim Landbau bedeutet Unternehmensführung mit der Glaskugel. Warum? Wer das anbaut, was nächstes Jahr gefragt ist, hat gewonnen, wenn es andere nicht machen. Unter der Annahme, dass alle unter denselben Bedingungen produzieren. Das tun sie aber nicht. Und jetzt wird es komplex. Unterschiede bei Anbauregeln, abhängig vom Anbauverband. Ein unterschiedliches Lohngefüge in Europa. Die Lohnuntergrenze in Spanien liegt 2020 bei 5,76€, in Deutschland bei 9,35€ (und sie steigt bis 2022 hierzulande auf 10,45€). Unterschiedliche Sozialstandards und Konsumgewohnheiten. Das sind nur wenige Beispiele, um es nicht zu kompliziert zu machen. Wie hoch darf nun der Preisunterschied sein zwischen der demeter Paprika aus Spanien und der konventionell gespritzten aus Deutschland? Oder dem demeter Salat aus Norditalien und seinem Kollegen aus Ingersheim, Murr oder Buxtehude?

Gemüse wird nicht an der Börse gehandelt. Die Preisfindungsmechanismen sind jedoch dieselben. Sie müssen es aber nicht bleiben.

Die Perspektive der Direktvermarktung, oder die der günstigen Betriebskosten. „SoLaWi“* gegen „Industrie-demeter für alle“ könnte man sagen. Da prallen Welten aufeinander, sowohl im Ideellen, als auch im Hinblick auf die soziale Qualität und nachhaltige Bodenbewirtschaftung. Bevor hierzu die Frage gestellt werden kann, was nun zukunfts-trächtiger ist, steht die Frage im Raum, wo derzeit die Grundversorgung der Bevölkerung stattfindet. Oder anders formuliert: Was ist wahrscheinlicher? Der SoLaWi-Gedanke, der sich professionalisiert und multipliziert, um die Menschheit ernähren zu können? Oder der Groß- und Einzelhandel, der es schafft, dass regionale Ackererzeugnisse den benötigten Gegenwert erhalten. Durch Kommunikation und Information, kurzum Kundenkontakt. An beiden Fronten wird fleißig gearbeitet. Die „Heile-Welt-SoLaWis“ sprießen überall aus dem Boden und halten sich, abhängig davon, ob sie in einen Taschenrechner investiert haben oder nicht, mehr oder weniger lange über Wasser. Während der Handel Vermarktungsstrategien rund um Samenfestes und dergleichen als Feigenblattpolitik betreibt. Hauptsache Aufkleber drauf: Auf dem Gemüse, den Schaufensterscheiben, den Mitarbeitern. Überall dort, wo eben noch Platz ist.



Es keimt, mal besser, mal gar nicht. Und egal ob rechts oder links, vorn oder hinten, SoLaWi oder „Bio-Discounter“: Am Ende liegt es doch wieder an jedem Einzelnen, für welchen Weg er/sie/divers sich entscheidet. Es bleibt also ein Nachfrage-markt. Der Kunde entscheidet, Sie entscheiden.

So oder so, man kann nur hoffen, dass sich die Wünsche nach einer gesunden Erde beim Verbraucher schnell-

ler in eine Änderung seines Nachfrageverhaltens niederschlagen, als dass die regionalen Gärtner und Landwirte wegen sinkender „Gewinne“ die Betriebe schließen müssen. Die Monopolisierungstendenz auch in der Landwirtschaft ist in vollem Gange, und zwar pro „Industrie-demeter für alle“. Bei so manchem „68er“ wird sich beim Lesen dieser Zeilen das Nackenhaar aufstellen.

Ob sich hier ein Versagen des Wirtschaftskreislaufes abzeichnet, kann in dieser Replik unserer täglichen Stammtischgedanken vom Acker nicht würdig behandelt werden.

Jedoch sei ein kleiner Exkurs gestattet. Hin und wieder erscheinen Anzeichen dafür, dass die Selbstregulierungsfunktion des Marktes Grenzen hat. Sodann sich die Bundesregierung veranlasst fühlt, regulierend einzugreifen. Das ist punktuell oft großartig, beispielhaft für den Einzelnen, dessen Mindestlohn angehoben wird. Ebenso aber ruinierend für den Betrieb, dessen Absatzpreis nicht zeitgleich mitreguliert wird. Der Haarschnitt beim Friseur wird nicht teurer, das Bund Radieschen ebenfalls nicht. Dann wird also – betriebswirtschaftlich betrachtet – das „Geld-Raus“ im Betrieb reguliert, während das „Geld-Rein“ denjenigen Mechanismen ausgesetzt bleibt, deren anfällige Funktionsfähigkeit veranlasst hat, das „Geld-Raus“, also die Geldausgabe, zu regulieren. Inkonsequent oder einseitig? Vielleicht auch einfach einfältig. Jedenfalls problembehaftet.

Stellen Sie sich vor, Sie fahren täglich mit dem Auto zur Arbeit, allein. Geht alles nicht anders. Nun, ab morgen wird die Fahrtstrecke um zehn Kilometer länger. Eine neue Straßenführung. Geht auch nicht anders. Sie werden aber nur die gleiche Menge Kraftstoff tanken wie zuvor. Geht leider nicht anders. Was geschieht? Sie bleiben stehen, früher oder später. Und so geht es auch denjenigen Betrieben, die am unteren Ende des Lohnniveaus arbeiten. Wie eben die Friseure, aber auch die Gärtner und Landwirte. Irgendwann ist der Tank leer.

Bevor nun ein Bauer oder Gärtner m/w/d den Kopf in den Sand steckt: Bitte sofort aufhören. Natürlich mit dem Kopf in den Sand stecken, das bringt nichts. Die aktuellen, globalen Geschehnisse können eine Chance sein. Dann, wenn sie zum Umdenken genutzt werden.

Denn genau jetzt, wenn der Konsument die Hand ausstreckt, sollte der Anbauer durch den Händler sprechen. Oder selbst zum Händler werden,



wenn's der Händler nicht macht, wenn er kann und nicht schon ist. Jetzt ist die Zeit gekommen, sich zu öffnen und Kontakt zu suchen. Die Kunden reichen die Hand, Verlangen nach Information, Transparenz, und zeigen Initiative. Ein Hauch von assoziativem Wirtschaften strömt herbei. Der Samen der Transparenz im brüderlichen Miteinander im Wirtschaftsleben kann keimen. Wenn er denn gesät wird. Jetzt, wo der Boden bereitet ist.

Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Nehmen wir unser Schicksal in die Hand. Anbauer und Verbraucher, Händler und Verarbeiter. Wenn jeder einen Meter nach vorn geht, haben wir zusammen schon viele Kilometer geschafft. Unser Makrokosmos wird derzeit von Mikroskopischem auf den Kopf gestellt. Es ist möglich. Mit kleinen Schritten. Warum ist denn die Gurke krumm? Darum!

Daniel Schmitt

** SoLaWi (Solidarische Landwirtschaft) oder auch CSA (Community Supported Agriculture) ist eine Organisationsform zwischen Verbrauchern und Landwirten/Gärtnern. Dabei geben die Verbraucher eine Art Abnahmegarantie der Produkte für einen gewissen Zeitraum, die Anbauer bieten Einblick in die Kalkulation, die tägliche Arbeit, und kultivieren nach den Wünschen der Verbraucher.*

Mitgliederversammlung 2020



Rundfahrt auf einem Anhänger zu den Grundstücken im Außenbereich

Mitarbeiterwohnhaus Friedrichstrasse



Mit der Beteiligung des Vereins und Eigenleistung der Gärtnerei konnte im Frühling im Erdgeschoss eine eigenständige Wohnung mit 2 Zimmern, Wohnküche und Bad fertig gestellt werden.



Danksagung

Der Spendenaufruf im letzten Jahresbrief galt der Wohnraumschaffung in dem im Vereinseigentum befindlichen Wohnhaus in der Friedrichstraße 18 in Ingersheim. An dieser Stelle möchten wir ein herzliches Dankeschön senden an alle Spender*innen, die es mit ermöglicht haben, würdigen Wohnraum zu schaffen. Auf dem angespannten Immobilienmarkt ist es immer wieder eine Herausforderung, bezahlbaren Wohnraum zu finden, auch für unsere Mitarbeitenden. Durch die zwei neuen Zimmer konnten wir etwas „Druck aus dem Kessel nehmen“. Vielen herzlichen Dank.

Adieu Gärtnerei Willmann in Vaihingen

Im letzten Jahresbrief berichteten wir optimistisch, dass wir unsere Gärtnerei in Vaihingen-Kleinglattbach Anfang dieses Jahres in gute Hände geben können. Seit dem 1.1.2020 hat der neue Eigentümer, die Argo-Stiftung. n.e.V., für die Thomas Wirth, Lucian Schliffka und Hans-Udo Zöller eine eigene Initiativgruppe gebildet haben, die Eigentümerträger-Verantwortung übernommen. Jedoch hat es, bis alle rechtlichen Schritte vollzogen und genehmigt waren, Monate gedauert. Im Grundbuch ist jetzt die biodynamische Wirtschaftsweise verbindlich festgeschrieben!

Wir sind froh, die sorgenbeladene Hängepartie zu einem guten Ende gebracht zu haben und blicken vertrauensvoll auf die neue und engagierte Gemeinschaft, die von Silke Perél repräsentiert wird. Silke hatte vor 20 Jahren ihre Ausbildung in Kleinglattbach absolviert, war lange in einer der Diakonie angeschlossenen Gärtnerei und wird nach dem Meisterkurs die Leitung übernehmen. Schon jetzt hat sie mit den anderen Gärtnerinnen (Heike, Els, Britta) ein Konzept zur Erneuerung erarbeitet und vorgelegt. Es geht vom Entfernen des Tankhauses, über den Neubau eines Folienhauses, der maschinellen Ausstattung, zur Anbauplanung samt Anzucht und Jungpflanzenverkauf. Floris van

der Ham war gerade zur Beratung vor Ort. Seine Kenntnisse von den Leitungsverläufen (Strom, Gas, Wasser etc.) waren hilfreich, ebenso wie seine großen Erfahrungen; es war ein freudiges Wiedersehen auch beim Mittagessen im Hako, dessen Mitbegründer Floris war.

Ein Seminar zur Bildekräfteforschung hat inzwischen stattgefunden und gerade ist die Anfrage zu landwirtschaftlichen Praktika für Förderkinder eingetroffen.

Die Arbeit und die Renovierungen in der Gärtnerei wurden bereits Anfang des Jahres begonnen, inzwischen wurden fast 10 Abfall-Container gefüllt und in Kürze wird das Dach über den Räumen unserer ehemaligen „Kräuterfrauen“ erneuert, dort ist noch Eternit.

Überall sehen wir den Fortschritt. Über den neuen Schwung freuen wir uns. Außerdem ist bereits ein Imker eingezogen: Er hatte als Waldorfschüler schon zu Zeiten von Els im Stall geholfen. Seine Imkerräume wurden inzwischen von Mitarbeitenden der Argo hergerichtet.

Wir dürfen gespannt sein, was sich unter dem Namen: „Johannis-Garten GmbH“ (dies ist die Komplementärin) und „Gärtnerei Glabbich KG“ (Kommanditistin) entwickeln wird.

Den dort Tätigen wünschen wir von Herzen Erfolg und alles Gute für eine gedeihliche Zukunft.

Eberhard Schlecht nach Infos von Udo Zöller



*Die Gärtnerei Willmann hatte 2012
ein biologisches Alter von 60 Jahren
erreicht. Anlass für ein Fest.*

Das Saatgutjahr 2020 in Ingersheim

Die Nachfrage nach Saatgut aus ökologischem Anbau und Züchtung steigt stetig, wodurch der Umfang des Saatgutbereichs in der Gärtnerei Willmann auch von Jahr zu Jahr zunimmt.

So war das Saatgutjahr 2020 umfangreich und vielfältig. Wir haben 8 Gemüsekulturen (darunter 5 Salatsorten, Kohlrabi, Möhren, Pastinaken, Feldsalat, Winterpostelein) und 7 Blumenarten vermehrt. Von einigen Gemüsearten wurde Erhaltungszüchtung durchgeführt (3 Sorten Knollensellerie, Pflücksalat, 2 Sorten Lauch, Kohlrabi, Bunte Wucherblumen und Feldsalat).

An Zuchtprojekten haben wir am Romanesco weitergearbeitet und uns neu dem Okra (Gemüse-Eibisch) zugewandt. Bei letzterem ging es um die Sichtung von Sorten aus aller Welt, um für uns interessante Ausgangspflanzen zur weiteren Bearbeitung zu finden.

Insgesamt war es ein durchwachsenes Jahr. Die Witterung war auch in diesem Jahr schwierig. So war es im Frühjahr und Frühsommer doch deutlich kühler, wodurch die Abreife vom Samen sich verzögerte. Auch die Trockenheit führte teilweise zu Missernten oder geringeren Erntemengen als geplant. Jetzt warten wir gespannt auf die Ergebnisse der Keimfähigkeitsprüfungen.

Michiel Groen



*Okra Blüte (von Alberto Salguero, commons.wikimedia.org CC BY-SA 3.0,)
Okra Frucht (Von Bill Tarpenning – USDA)
Blumensaatgut für Bingenheim*

Liebe Kunden, Freunde, Förderer!

Ein seltsames Jahr neigt sich dem Ende zu und wir wissen noch nicht, was uns der Ruf sagen soll, und doch muss ich an Johannes den Täufer denken: Ändert Euren Sinn!

Tiefe Dankbarkeit erfüllt mich, wenn ich die tüchtigen Menschen auf dem Acker oder in der Aufbereitung sehe und freue mich, wenn ich die vielen Gemüsepalletten sehe, die sich auf dem Weg zu Ihnen, den Kunden und Verbrauchern, machen, zeigen sie doch, dass viele Menschen diese mühevollen Arbeit und Qualität zu schätzen wissen. Ihnen und den Gärtnern gilt mein herzlichstes Dankeschön!

Die praktische Arbeit steht auf besonders sicherem Fundament, da sie durch eine zeitnahe Buchhaltung durch Daniela Schmitt begleitet und durch das betriebswirtschaftliche Know How, seinen Gesamtblick in der Geschäftsführung von Daniel Schmitt, die beide im Sommer letzten Jahres diese Aufgabe übernommen haben. Schön, dass Ihr so engagiert dabei seid!

Für mich waren die Treffen mit den Auszubildenden zum Thema „Anwendung und Herstellung der biologisch-dynamischen Präparate“ besonders wertvoll!

In fruchtbaren Gesprächen mit Daniel Schmitt und Tobias Willmann wurde deutlich, dass die geplante, klassische Unternehmensübergabe nicht der zielführende Weg ist. Wir wollen eine

Dachgesellschaft gründen, die die gesamten Alltagsaktivitäten (Gärtnerei, Stall, Hofladen...) bündelt. In diese Gesellschaft sollen alle am Prozess Beteiligten Kapital einbringen und somit auch beteiligt sein können.

Nach dem ersten Lockdown las ich in der Presse, dass die Regierung als erstes der Luftfahrt mit Milliarden helfen will. Die nötige Agrarreform scheint auch gescheitert zu sein! – Ja, haben die gar nichts gelernt?? Krampfhaft wird versucht die alten Systeme wieder herzustellen! Braunkohleabbau, Straßenbau und weitere Großprojekte.

Die Pflegeberufe, Bildungseinrichtungen, vor allem unsere Kultur bleiben auf der Strecke! Zum Glück erschien ein Artikel, der das bedingungslose Grundeinkommen wieder ins Gespräch brachte. Zu diesem gehört eigentlich die jahrelange Anregung des dm-Gründers Götz Werner, die Einkommensteuer durch eine Verbrauchssteuer zu ersetzen! Diese käme den Anforderungen zum Klimaschutz stark entgegen! Es wird deutlich, dass der nötige Umbau in eine sozial- und umweltverträgliche Gesellschaft nicht von der großen Politik, sondern von jedem einzelnen Menschen bewusst gegangen werden muss. Nur der Mensch als evolutives Geistwesen kann sich verwandeln und weiter entwickeln. Die Grundlagen hierzu muss natürlich die Politik schaffen und Gewähr leisten. Für die Inhalte und IDEALE brauchen wir die Kultur.

Es grüßt Sie ganz herzlich aus Ingersheim

Ihr Georg Willmann

Gesundheit und Frohsinn sei auch mit dabei!



Interview für den Fernsehfilm „Bauer sucht Nachfolger“

Wenn nicht jetzt, ...

Ein persönliches Essay über die Gründung der biodynamischen Ausbildung im Süden

Anfang 2017, im November, war Donald Trump gerade ins Amt gewählt worden, ich hatte das irgendwie geahnt, doch jetzt war es real und ich dachte quasi, es sei an der Zeit, eine seit längerem gehegte Idee in die Welt zu setzen:

Eine biologisch-dynamische Ausbildung in Süddeutschland ins Leben zu rufen. Jetzt, so schien mir, gab es kein Aufschieben mehr, keine Ausflüchte, wir waren verantwortlich für die Situation auf dem Planeten hier und auch in Zukunft. Unser Fußabdruck, unsere Klimabilanz, unser Konsum, unsere Art, Landwirtschaft zu betreiben und natürlich auch das: unsere Art, das Wissen über die biodynamische Wirtschaftsweise an die jüngere Generation weiterzugeben. Wo sonst konnte man junge Menschen mit den Ideen einer brüderlichen Wirtschafts- und Lebensweise besser erreichen, als durch Ausbildung? Wer sonst sollte das tun, wenn nicht wir Demeter- Bauern?

Also los:

Bisher gab es in Süddeutschland nur die überfüllte Bodenseeschule und sonst keine äquivalente biodynamische Ausbildung wie im Norden – Westen – Osten. Wir mussten unsere Lehrlinge stets zur staatlichen Berufsschule schicken, obwohl wir doch ganz andere Werte vermitteln wollten...

Für mich war es naheliegend, jetzt eine biologisch dynamische Ausbildungsinitiative zu starten und zu hoffen, dass sich mit der Zeit genügend Menschen zusammen finden würden, um letztlich eine Ausbildung auf den Höfen anbieten zu können. So ganz nebenbei, ich meine, neben der Tätigkeit als Familienvater, Ackerbauer, Käser, Gastronom, Pädagoge, Mechaniker, Betriebswirtschaftler, Waldbewirtschafter usw.

Glücklicherweise bin ich Generalist und so gesehen gab es keine weiteren Hinderungs-

gründe, die Sache zu starten. Erst kontaktierte ich Ute Rönnebeck aus NRW, um Grundsätzliches zu erfragen, dann schnappte ich mir das Telefon und rief auf dem Reyerhof an und fragte nach Lukas Dreyer. Den kannte ich aus meiner Zeit in NRW als engagierten Gärtner...

Wir berieten uns wochenlang, knüpften Kontakte, warben in Dornach, luden alle Betriebsleiter unseres Arbeitskreises zu einem Gesprächstermin auf den Reyerhof und gelangten Mitte des Jahres an den eng an die Gärtnerei Willmann angebundenen Verein „Freies Land e.V.“, der satzungsgemäß die biodynamische Ausbildung fördert.

Zusammen mit dem Verein belebten wir deren Seminarartätigkeit neu und starteten im Winterhalbjahr 17/18 mit zunächst 5 ein- und zweitägigen Seminaren. Mit der Hilfe ihrer Vereinsstruktur erreichten wir eine ganze Reihe junger Auszubildender, außerdem konnte unsere Idee einer kompletten Ausbildung sich allmählich weiter herauskristallisieren, wir vernetzten Menschen und bezogen die Demeter- Landesarbeitsgemeinschaft in Baden Württemberg mit in unser Vorhaben ein.

Glücklicherweise gab es in 2018, etwa 1 Jahr später, einen Wechsel in der Geschäftsführung und Tim Kiesler stand unserem Anliegen von Beginn an wohlwollend und fördernd zur Seite, ebenso Teile des Demeter Landes-Vorstandes. So bekamen wir eine kleine Bürostelle in der Geschäftsstelle, die zunächst Johanna, später Laura ausfüllte, und uns von dort aus organisatorisch unterstützen konnte. Wir begannen ganz unten, d.h. damit,



herauszufinden, welche Demeter Betriebe damals überhaupt noch in Baden Württemberg ausbildeten. Dieses Unterfangen war jedoch viel schwieriger als gedacht...

Aber wir blieben dran!

Im Winterhalbjahr 18/19 planten wir erneut eine Seminarreihe mit dem Verein. Gleichzeitig bezogen wir 2018 die biologisch dynamischen Ausbildungen im Westen, Osten und Norden mit in unsere Entwicklungsgespräche ein und erörterten mit Anja vom Demeter Vorstand BW Möglichkeiten der Kooperation mit staatlichen Berufsschulen.

Im weiteren Verlauf knüpften wir an das Wissen und die Erfahrungen der Bodenseeschule an und trafen uns mehrmals in verschiedenen Arbeitszusammenhängen mit Markus und Stefan in Rengoldshausen. Hier bekamen wir Ende 2018 während eines überregionalen Treffens der Ausbildungsinitiativen in BW, zu dem auch Jakob Ganten als Netzwerkvertreter kam, positive Signale von der Software AG für eine mögliche Förderung während der Anlaufphase, überhaupt war auf diesem Treffen nach einigen Anfangsschwierigkeiten am Ende eine sehr unterstützende Stimmung für unser Projekt entstanden...

Anfang 2019 lud uns Stephan Offermanns zur neu gegründeten „Ausbildungsinitiative Bayern“ ein. Lukas und ich fuhren hin, präsentierten unsere bisherige Arbeit und kamen überein, Synergien zu schaffen, indem wir zukünftig gemeinsam mit 2 Bundesländern weiter an einer „Ausbildungsinitiative Süd“ arbeiten wollten.

Das war wie ein erneuter Startschuss: Nach der Aussicht auf inhaltliche und finanzielle Unterstützung im November 18 kam jetzt mit Bayern ein weiteres Bundesland hinzu. So hatten sich einige weitere aktive Menschen unter der Idee zusammengefunden!

2019 folgte Treffen auf Treffen und die Gründung von AGs innerhalb des nun vergrößerten Initiativkreises zu verschiedenen Themen rund um die Ausbildungsgründung, die wir „abarbeiten“ mussten. Die Stimmung war sehr bereichernd, die Arbeitsatmosphäre mit Hilfe eines soziokratischen Entscheidungswerkzeuges äußerst konstruktiv. Wir entschieden uns, eine 3-jährige Ausbildung anzubieten, die Struktur entstand, die Finanzierung entwickelte sich, wir orientierten uns am Curriculum der West/Nord/Ost Ausbildungen, um uns in den bestehenden Prozess der Weiterentwicklung der

biodynamischen Ausbildungen deutschlandweit einzubringen.

In der auf den Höfen arbeitsreichen Sommerzeit gründeten wir dezentrale Sommerarbeitsgruppen, die zu den verschiedenen Themenbereichen weiter arbeiten konnten. Ende 2019 entschieden wir, in 2021 mit dem ersten Lehrjahr zu starten, und uns mit einer Online Plattform zu vernetzen, um einfacher Informationen austauschen zu können. Das war wichtiger als wir damals ahnten, wir hatten so schon vor Covid-19 digitale Arbeitsformen angedacht und gestartet. Außerdem brachten wir Anträge bei den beiden LAGn ein, um eine finanzielle Basis für die Ausbildung zu bekommen. In BW wurde auf der Demeter-Mitgliederversammlung entschieden, künftig 10% der Mitgliedsbeiträge für die Ausbildungen in BW zu verwenden.

Yes, we can!

Anfang 2020 vertiefte sich die Zusammenarbeit mit dem Verein „Freies Land e.V.“, der sich bereit erklärte, die Trägerschaft der „Ausbildung Süd“ zu übernehmen. Mit Peter Lüdemann-Ravit und Klaus-Peter Schliffka, kam juristische und steuerliche Fachkompetenz in unsere Initiative! Mit diesem Rückhalt konnten wir rechtliche und steuerliche Fragen professionell weiter entwickeln: Z.B. wurde die Gründung einer gGmbH aus dem Verein heraus als Rechtsform für die Ausbildungsinitiative erstmals angedacht und seitdem kontinuierlich weiter entwickelt.

Trotz der Covid-19-Erschwernisse seit März 2020 konnten wir in Online- Meetings die Initiative formen, alle AGs blieben handlungsfähig und wir haben für das Orientierungsseminar im November über 30 Anmeldungen erhalten. Jetzt scheint es mir in Anbetracht eines erneuten Lockdowns wichtiger denn je, dass wir jungen Menschen gesunde und enkeltaugliche Zukunftsimpulse für ihre persönliche und berufliche (bäuerliche) Weiterentwicklung mit auf den Weg geben können, denn es wird nach meiner Einschätzung einen steigenden Bedarf an qualifizierten Nachhaltigkeitsstrategien, nicht nur in der Landwirtschaft, geben. Dies gilt insbesondere dann, wenn bisherige und aus der Vergangenheit stammende Mechanismen zur Problemlösung sowohl in landwirtschaftlichen als auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen zunehmend an ihre Grenzen stoßen werden.

Kenneth Stange

Ausbildung Süd: Es wird konkret!

Nach langer Vorbereitung fand am 14. November in Ingersheim die erste Veranstaltung der Ausbildung Süd mit den zukünftigen Auszubildenden statt. Die Bewerber waren zu einem Orientierungsseminar geladen. Martin von Mackensen vom Dottenfelderhof hielt einen spannenden Einführungsvortrag über den landwirtschaftlichen Betriebsorganismus, der nicht nur die Jüngeren begeistert hat.

Es wurde die Ausbildung vorgestellt, Fragen beantwortet, Einzelgespräche mit den Bewerbern geführt. Die ursprünglich zweitägige Veranstaltung wurde aufgrund der Corona-Maßnahmen auf einen Tag verkürzt und in das Gewächshaus verlegt. Dort war genügend Platz und Frischluft. Da die Sonne auch noch mitspielte, freuten sich alle, gleich „auf der Scholle“ und, gemäß dem Vortrag, mittendrin sein zu dürfen. Es gab auch Raum für Begegnungen für diese zukünftige erste und Pionier-Klasse. Es war schön zu erleben, wie stark einzelne Menschen den Drang verspüren, etwas zu verändern, viele von ihnen nach einem ganz anderen vorherigen Werdegang, und wie diese jetzt mit dem Impuls der biodynamischen Landwirtschaft zusammen kommen.

Alle gingen mit Freude und Hoffnung nach diesem „historischen“ Tag. Ausbildungsstart: März!

Philippe Frintz

Spendenaufruf 2020

In wessen Händen liegt die Zukunft der biodynamischen Wirtschaftsweise?

Wer kümmert sich um die brandaktuellen Nachhaltigkeitsthemen im Landbau?

Diese Fragen stellten sich einige biodynamische Bauern und Gärtner bereits vor Jahren. Die Antwort lag auf der Hand:

„Wir bilden aus – und zwar biodynamisch!“

Die bestehenden Ausbildungskapazitäten in Süddeutschland sind ausgelastet, so taten sich Gärtner und Landwirte in BW und Bayern zusammen, bildeten eine Initiative Gleichgesinnter und schufen aus eigener Kraft, im Ehrenamt, über mehrere Jahre in Süddeutschland eine so noch nie dagewesene Berufsausbildung zum biodynamischen Gärtner und Landwirt. Die Einführung fordert viel Kraft und Zeit, viele Treffen und Telefonkonferenzen, aber siehe da: Ausbildungsstart ist März 2021. Es haben sich über 30 Interessenten angemeldet. Auch dies eine Herausforderung nicht nur wegen Corona.

Wir unterstützen dieses einmalige Zukunftsprojekt und wurden deshalb der Trägerverein der neuen „Biodynamischen Ausbildung im Süden“.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie jungen Menschen den Schritt ins Berufsleben und bilden ein solides Fundament für den biodynamischen Anbau in der Zukunft.

Spendenkonto: Sparkasse Pforzheim,
IBAN DE21 4306 0967 0013 6784 10

GLS Gemeinschaftsbank Bochum

IBAN: DE21 4306 0967

0013 6784 10

BIC: GENODEM1GLS





Wir nehmen Abschied von Ingemarie Willmann

* 17.03.1925 † 29.08.2020

„Willmann“ ließ sich eine sanfte, melodische Stimme aus dem Telefon hören. Jetzt wusste ich, dass es kein ganz kurzes, dafür aber ein interessantes Gespräch geben würde, wegen sich anbahnenden Ungemachs für die Gärtnerei, einer kleineren oder größeren Hilfe durch den Verein, einem Konflikt in der Werkgemeinschaft oder, oder ... Das ist nun lange her. Sie hatte ein großes Kontingent an Hilfstuppen, Unterstützern, Beratern und nicht zuletzt Kunden und Lieferanten, zu denen sie ihre Kontakte pflegte. Heute würden wir sagen, dass sie eine geniale Netzwerkerin mit Herz und Ausdauer war – immer im Dienst für den biologisch-dynamischen Anbau, die beiden Gärtnereien, deren Gärtnerin-

nen und Gärtner sowie der Auszubildenden und Praktikanten.

Die Mitglieder des Vereins nehmen Abschied von Ingemarie Willmann.

Wir sind traurig, da uns die Begegnungen mit ihr auf dem Erdenplan fehlen werden und viele Erinnerungen an die Entwicklung des Vereins mit ihrer Persönlichkeit und ihrem Wirken verbunden sind.

Froh dürfen wir sein, weil ihr eine – wie sie es nannte – Himmelsgeburt in geistig-seelischer Frische gewährt wurde.

Ingemarie Willmann wollte ursprünglich Pharmazie oder Medizin studieren. Doch entschloss sie sich, der Gesundheitsfrage gewissermaßen an die Wurzeln zu gehen. Sie erlernte den Beruf der Gärtnerin und fand in ihrem Lehrbetrieb, was sie suchte: die Anthroposophie und die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise.

Mit ihrem im Juli 2013 verstorbenen Mann Gotthart Willmann pachtete sie 1952 von Margarete Siegloch die Gärtnerei in Vaihingen, in der sie die bereits bestehende biologisch-dynamische Bearbeitung von Erde und Pflanzen fortsetzten. Weitere Äcker wurden hinzugepachtet. Als 1973 deren Verlust durch Kündigung drohte, ging von ihr der Impuls aus, mit Hilfe der Stuttgarter und Pforzheimer Kundschaft den Erwerb einer wirtschaftlich überlebensfähigen Gärtnerei möglich zu machen. Dies führte 1974 zur Gründung unseres Vereins und 1975 zum Erwerb der Flächen, auf denen die Gärtnerei in Ingersheim entstand.

Gemeinsam mit ihrem Ehemann Gotthart prägte sie über viele Jahre die Arbeit im Verein und schaffte für die Gärtnereien in Vaihingen und Ingersheim eine gesunde Entwicklung. Ihr und Gotthart Willmann waren die Ausbildung der aus aller Herren Länder stammenden Praktikanten und Auszubildenden ein ebenso großes Anliegen, wie die Pflege der Natur durch die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise.

Wir schauen in Dankbarkeit auf die gemeinsame Arbeit mit Ingemarie Willmann zurück.

Peter Lüdemann-Ravit

*Ich habe den Menschen gesehen in seiner tiefsten Gestalt,
ich kenne die Welt bis auf den Grundgehalt.*

*Ich weiß dass Liebe, Liebe ihr tiefster Sinn
und dass ich da, um immer mehr zu lieben, bin*

*Ich breite die Arme aus, wie ER getan,
ich möchte die ganze Welt, wie ER, umfahn.*

Christian Morgenstern

Gärtnerei Willmann

Georg Willmann, In den Beeten 65
74379 Ingersheim
Tel.: +49 7142 20522, Fax: +49 7142 53309
info@gaertnerei-willmann.de
www.gaertnerei-willmann.de

Unser Internetauftritt

Termine und weitere Informationen, z.B. die letzten Jahresbriefe, finden Sie dort: www.FreiesLand.de.
Wir nehmen gerne Ihre Anregungen auf.

Impressum und Kontakt

Verein zur Förderung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise e.V.

Eberhard Schlecht, Eichenlaubweg 11
75181 Pforzheim
Tel./Fax +49 7231 563038 / 586418
kontakt@FreiesLand.de
www.FreiesLand.de

Seminare zur biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise

2012 haben wir unsere Seminarreihe zur biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise wieder aufgenommen. In den Winterhalbjahren werden etwa jeden Monat Tages- und auch Wochenendseminare zu ausgewählten Themen angeboten. Die Seminare sind offen für alle, besondere Zielgruppe sind die Auszubildenden der Betriebe in der Region.

Planung für den Winter 2020/21

19. Jan. 2021: Reyerhof: Haustiere
23. Feb. 2021: Ingersheim: Saatgut
19.-21. März 2021: Ingersheim: Eigenschaften des Wassers und sein Einfluss auf den (landw.) Organismus und die biodynamischen Präparate
14. April 2021: Ziegelhütte: Wildkräuter im Frühjahr
4. Mai 2021: Ingersheim: Bienen
Juni. Völkleswaldhof: Muttergebundene Kälberaufzucht, Weidemanagement, Direktvermarktung Trinkmilch

Erstes Orientierungsseminar für die Bewerber der biodynamischen Ausbildung im Süden

